



Helfer*innen-Campreader



WILLKOMMEN IN DEINER ANDEREN WELT

IFM–CAMP 2016

23. JULI BIS 5. AUGUST

REINWARZHOFEN

BEI NÜRNBERG

CAMPEN INTERNATIONAL
SPIELEN | LERNEN | SELBERMACHEN

WIR-FALKEN.DE IFM-CAMP-2016.ORG

 Sozialistische Jugend
Deutschlands –
Die Falken  IFM-SEI

GERMANY
23RD JULY TO
5TH AUGUST
IFM–CAMP 2016
WELCOME TO
ANOTHER
WORLD



Inhalt

1. Wer und wo?	3
a. Gruppen und Helfer*innen	3
b. Dorf & Stadt	4
2. Ansprechpersonen und Verantwortlichkeiten	4
a. Dorf:	4
b. Stadt	5
c. Camp:	5
3. Campregeln und Beschlüsse	5
4. Lagerdemokratie im Dorf	7
5. Programm/Ablauf	7
a. Übersicht	7
b. Zentrales Programm (siehe Handbuch)	7
c. Ideensammlung Vorbereitung	7
d. Ideen und Hilfen für die Gruppenstunden	8
6. Hinweise, Tipps, worauf ist zu achten?	10
a. Jugendschutzgesetz	10
b. Aufsichtspflicht	11
c. Gruppenphasen	13
d. Umgang mit Konflikten und Regelverstößen	14
e. Falkenpädagogik	16

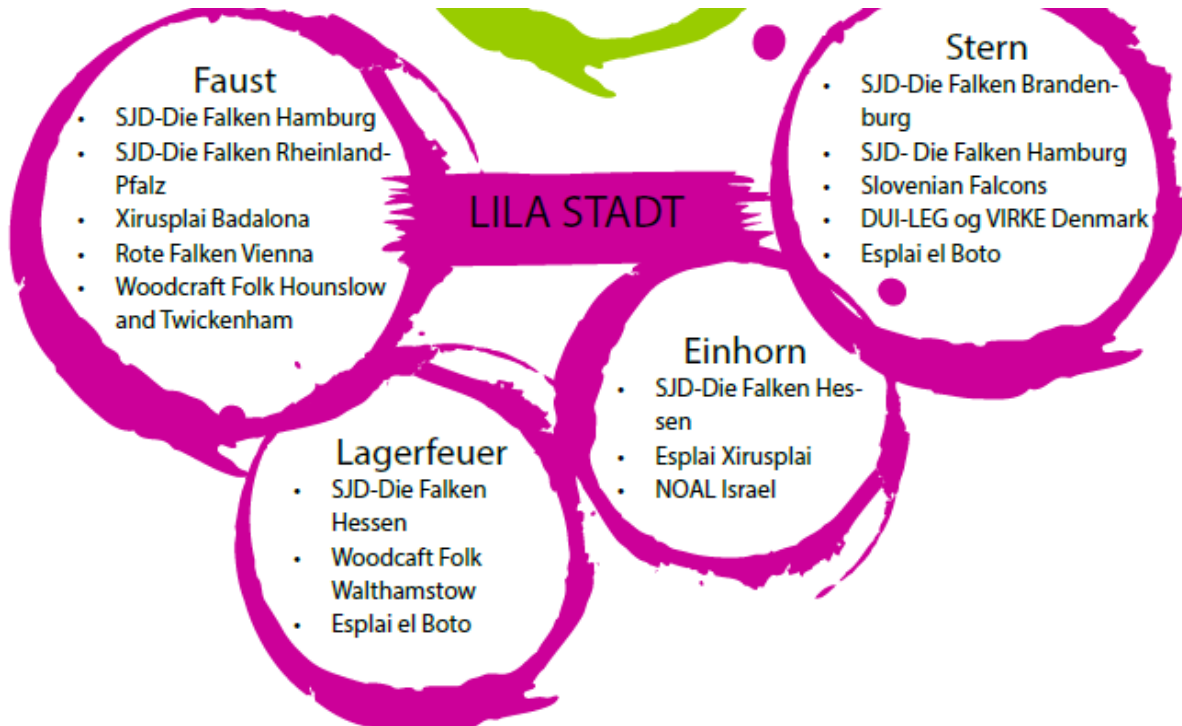


**1. Wer und wo?
a. Gruppen und Helfer*innen**

F1	F2	F3	RF	SJ
Bedirhan (7)	Leander (10)	Alina (12)	Jacques (16)	Andzelika (14)
Lara (8)	Dennis (11)	Saskia (11)	Sophie (13)	Yannik (15)
Kevin (8)	David (10)	Nina (11)	Lovis (12)	Hendrick (16)
Alexander (9)	Maurice-Max (10)	Jasmin (12)	Laurin (13)	Adrian (15)
Hüseyin (9)	Saphira (11)	Luigi (12)	Lukas (13)	Jens (16)
Rachele (6)	Selina (10)	Till (12)	Dana (13)	Kiki (15)
	Timothy (11)	Celina (13)		Francesco (15)
	Rafel (11)	Tarik (12) bis 28.7.	David & Leonie	Andi & Lolo
Ingo & Kathy (Toni)	Lisa, Sascha & Alex	Miriam & Dennis (Tobi)		



b. Dorf & Stadt



2. Ansprechpersonen und Verantwortlichkeiten

a. Dorf:

Falken Hamburg: Fatih and Hauke

Falken Rheinland-Pfalz: Miriam (+49 176 66634774)

Rote Falken Wien: Betty

Woodcraft Folk Hounslow: Caroline (+44 751 595 8686)

Esplac Badalona: Ignasi (+34 663 49 47 44)

RLP (weitere Personen werden vor Ort entschieden)

- Gliederungsverantwortlich: *Miriam*
- Dorfga:



- Programm: *Lolo*
 - Abendprogramm: *Alex, Leo*
 - Mittagskreis/Abendkreis F: *Kathy und Lolo*
 - Bergfest: *Lolo*
 - Ausflug: *Eli* ist Reisebeauftragter
- Orga: *David*
- Pädagogisch: *Miriam*
- Demokratie: *Lisa, Lolo* unterstützt
- Präventionsteam: *Dennis, Kathy*
- Material: freie Helfende
- Mädchenzelt: *Toni, Kathy, Lolo, Leo*

b. Stadt

Carol (Programm)

Kristof (Orga)

c. Camp:

Christine Sudbrock +4917662120215

Carly Walker-Dawson +4369917120831

Svenja Matusall +4916093877784

Anne Eckelmann +4915125794408

Erste Hilfe Station +49917379397-25 (Festnetz)

3. Campregeln und Beschlüsse

Ausführliche Regeln: siehe Handbuch zum Camp

- Das IFM-Camp wird von allen getragen und gestaltet. Alle haben die Möglichkeit, sich einzubringen
- Teilnehmende verlassen das Camp-Gelände nur zu dritt und nur, wenn sie sich bei ihren Helfer*innen abgemeldet haben
- Nicht toleriert werden Gewalt, Kriegsspielzeug, Waffen oder Mobbing
- Antisemitische, anti-muslimische, rassistische und nationalistische Sprüche und Aktionen werden nicht toleriert.
- Nein heißt „Nein“, egal in welcher Sprache. Niemand ist verpflichtet, andere zu küssen, zu umarmen oder etwas tun, was sie nicht tun wollen.
- Nationalfahnen sind verboten
- Wir halten den Platz sauber und sind vorsichtig mit Glas
- **Feuer machen wir nur an dafür vorgesehenen Orten**
- **Bevor wir uns gegenseitig fotografieren oder filmen, fragen wir um Erlaubnis**
- Ab 22 Uhr ist Platzruhe
- Ab 22 ist Bettruhe für F'ler*innen
- Ab 23 Uhr ist Bettruhe für RF'ler*innen
- RF'ler*innen nehmen nur mit ihren Gruppenhelfer*innen am Programm der Youth Area nach 22 Uhr teil
- In jedem Dorf gibt es Nachtverantwortliche, die die ganze Nacht über nüchtern bleiben
- Alkohol wird nach 22:00 in der Youth Area ausgeschenkt. Dörfer können sich entscheiden, ob sie einen Ort einrichten, an dem Helfer*innen ab Beginn der



Nachtruhe Alkohol konsumieren. Dies muss eine Konsensentscheidung aller Gliederungen und Organisationen sein.

- **Beim Alkoholausschank gilt das deutsche Jugendschutzgesetz**, d.h. Bier und Wein wird an Teilnehmende ab 16 Jahren ausgeschenkt und nur von diesen konsumiert. Ohne Bändchen gibt es keinen Alkohol an der Bar.
- Hartalkohol und Fremdarkohol sind verboten
- **Geraucht wird nur in gekennzeichneten Raucher*innenecken.**
- **Illegalisierte Rauschmittel sind nicht erlaubt.**

Fett gedruckte Regeln sind unveränderbar!

Das haben wir für unser Dorf beschlossen:

Wie umgehen mit rauchenden Teilis?

- Illegale Rauchecke einrichten? Aufgrund der Brandgefahr!
- Nein, kommunizieren wo nicht geraucht werden darf!
- Mit verantwortlichen Teilis vorher reden
- Alkohol und Kippen: Wenn wir es sehen → konfiszieren und wegwerfen, nicht skandalisieren

Konsequenzen?

- Regeln gelten für alle!
- Konsum: An Vernunft des Teams appellieren
- Kinder nach Hause schicken: keine Entscheidung der Gruppenhelfenden allein, Team entscheidet, awarenessteam kann ebenfalls die Entscheidung treffen
- Pädagogische Konsequenzen werden in der Gruppe ausgehandelt (Campregeln und Gruppenregeln)
- Es soll eine pädagogische Kraft/ Berater*in geben; es werden pädagogische Sitzungen im Dorf angeboten

In Bezug zu den Campregeln

- Kein Alkohol von Helfenden an Teilis unter 16!
- Bettgehzeiten werden festgelegt, können aber durch Dorfrat verändert werden; F: 21:30 Abendkreis, 22:00 Bettruhe, RF: 24:00, SJ: 24:00
- Teilnahme am Programm keine Pflicht, aber Teils werden motiviert
- Taschengeld pro Tag: F: 1€, RF: 2€, ansparen nach Absprache

Schichten

- Frühschicht
- Nachtdienst/Platzdienst
- Fahrdienste
- Helfendenfrei wird sich vor Ort eingetragen (möglich ab Tag 4; 2-3 Helfende pro Tag)
- Ich-Zeit-Dienst übernehmen freie Helfende und Besuch
- Sicherheitsdienst – wird vor Ort geklärt
- Stadtcafé - wird vor Ort geklärt



4. Lagerdemokratie im Dorf

Das haben wir beschlossen:

- Helfer*innen als Teil der Gruppe!
- Wie viele Helfer*innen entsenden wir in den Dorfrat? Vorschlag: 2
- Dorf → Stadtrat: 4 Teilis + 1 Helfi (Doppeldorf, sonst 3/1), wir möchten eine Quotierung von mindestens 2 Personen weiblich und international

5. Programm/Ablauf

a. Übersicht

Leader meeting jeden Abend (1 Helfende*r pro Gruppe)

b. Zentrales Programm (siehe Handbuch)

c. Ideensammlung Vorbereitung

F:

- 1. Tag: Briefkasten bauen, Gruppennamen, Banner, Zeltdeko, IKEA-Tag
- Camprungang, Orientierung
- Gruppenregeln **Miriam**
- Kinderrechte (Memory, WS), **Miriam**
- Thema Flucht und Asyl; Freundschaft bestellen (**Miriam**)
- Vertrauensspiele **Lisa, David**
- Erlebnispädagogische Spiele **Lisa, David, Alex**
- Roter Faden „Alice im Wunderland“: in Teilen umsetzen: Jeden Tag ein Brief für jede F-Gruppe: **Kathy, Lisa, Alex**
- Awareness-workshops aus dem letzten Jahr

SJ:

- Projekt X (längeres Projekt): **Lolo**
- Team- und Gruppenbildung **Lolo**
- Prävention **Lolo**

Workshops

- Nationalismus **Lolo und Andi, Vernetzung mit anderen SJ in der Stadt**
- Antisemitismus **Lolo**
- Vorurteile, Rassismus **Kathy**
- Harry Potter **Miriam**
- Ben liebt Anton für F **Lolo; Lisa**
- Aufklärung, let's talk about sex **Miriam**
- Staat, Nation, Kapital, Scheiße **Miriam**
- Demo-Workshop
-



Neigungsgruppen/Dauerbrenner

- Mr. X (Alex, Leo)
- Sprayen (Kathy, Robert, Ingo)
- Theater (Toni)
- Mörderspiel (Alex, Leo)
- Kennenlern-Bingo (Miriam)
- Wandern (Miriam)
- Siebdruck, DIY – Transpis etc. (Robert, Ingo)
- Kinder-Uni
- Happy Maker (Lisa)
- Vorlesen, Hörbuch (Kathy)
- Laternen basteln (Lisa, Sascha, Leo)
- String art (Alex)
- Geocaching/Schnitzeljagd (von Teilis für Teilis, Sascha)
- Mandala, Malstation (alle, David und Lisa schicken Vorlagen)
- Bauen, Camp (Robert, Leo, Tobi)
- Bodypainting (Leo)
- Wasserspiele: Rutschbahn, Planschbecken, Pool bauen, Wasserbomben (Eli, Robert, Alex, Leo, Andi)

Abendprogramm

- Kino
- 1,2,3 Quiz (Eli, Robert)
- Werwolf
- Nachtwanderung (Tobi, Kathy, Alex, Leo, SJs)
- Eumel-Olympiade (David, Dennis)
- Spieleabend
- Spa/Wellness (Leo)

Tag der offenen Tür

- Kinder-Uni
- Stringart basteln und verkaufen
- Ausstellung des Gebastelten und Workshop-Plakate

d. Ideen und Hilfen für die Gruppenstunden

Vorab ist es wichtig *Gruppenregeln* auszuhandeln. Dies könnt ihr gern methodisch und spielerisch tun.

Ein gemeinsamer Regelkatalog, der von allen Mitgliedern der Gruppe zu Beginn erarbeitet bzw. abgeschlossen wird, schafft Verbindlichkeit. Gruppenregeln können *positiv* formuliert



und ausgehängt werden.

Methoden- und Spielereien

- ⇒ in welcher Situation sind welche Spiele pädagogisch sinnvoll?
1. Gruppenbildung/Kooperation
 2. Beruhigungsspiele/Bewegungsspiele
 3. Reflexion/Auswertung
 4. Entscheidungsfindung in der Gruppe
 5. Bearbeitung inhaltlicher Themen (Falken-spezifisches)

Siehe auch: „Spielesammlung“ anbei!

Reflexion/Auswertung

- Brief an mich selbst
 - Ich packe meinen Koffer
 - Koffer/Mülleimer/Fragezeichen
 - Fünf Finger
- Daumen: super, Zeigefinger: darauf möchte ich hinweisen, Mittelfinger: scheiße, Ringfinger: das nehme ich mit, kleiner Finger: das kam zu kurz
- Zielscheibe punkten
 - Streichholzreflektion
 - Rosaroter Rückspiegel

Entscheidungsfindung in der Gruppe

- **Vorschläge punkten**
 - Visualisierung von Möglichkeiten, Abstimmung in dem jede*r einen Punkt klebt
 - wenn Abstimmung über längere Zeit läuft, kann die sie relativ geheim stattfinden – Schutz vor Gruppenzwang-Verhalten
- **Meine Meinung** - Kartenabfrage
 - rotes, gelbes, grünes Kärtchen drücken Ablehnung, Enthaltung oder Zustimmung aus
 - sehr gut um vor oder auch während der Diskussion Stimmungsbilder einzuholen
- **Das ist meine Position**
 - Grad der Zustimmung wird durch Aufstellen entlang einer Reihe aufgezeigt
 - Variante bei Entscheidungsfindung: Markieren der Möglichkeiten in den Ecken und Platzieren je nach persönlicher Tendenz
- **Redetier**
 - Kuscheltier in der Mitte des Gesprächskreis; die*der jeweils Redende nimmt das Kuscheltier



- Es wird klar wer redet und das Ende der Rede wird deutlich, weniger dazwischen Reden und ins Wort fallen; gibt besonders jüngeren Kindern Mut
- Bei älteren vllt ein Ball nehmen
- **Wenn-dann-Plakate**
 - Z.B. für Entscheidungsfindung zur Durchführung eines Projekts oder Gruppenausflugs
 - Vorschläge sammeln
 - Jede*r schreibt auf Kärtchen was er*sie dazu beitragen könnte („Wenn das Projekt durchgeführt wird, könnte ich mich um eine*n Referent*in zum Thema xy kümmern“)
 - Hilft Entscheidungen zu treffen, weil Einzelaspekte mehr Farbe annehmen und man schauen kann, wie Kompetenzen verteilt sind, welche konkreten Ideen die Gruppenmitglieder bereits haben und bereit wären umzusetzen

Ideen für Falkenspezifisches mit der Gruppe

- Der Rote Faden – Falkengeschichte
- Hanna – Leben in einer Arbeiterfamilie
- Spiel zur Geschichte der Arbeiter*innenbewegung
- Falken-Tabu
- Das Falkenlabyrinth
- Chaosspiel
- Falken-Jeopardy
- Schuhkarton-Museum
- Kuschelfalken
- Falken-Lichterkette
- Wimpel
- Zeltlager-Freundschaftsbuch

6. Hinweise, Tipps, worauf ist zu achten?

a. Jugendschutzgesetz

Alkohol

- Kindern und Jugendlichen unter 16 Jahren darf kein Alkohol zugänglich gemacht werden; sie dürfen ihn auch nicht konsumieren
- An Jugendliche, die mindestens 16 Jahre alt sind, darf Alkohol (wie Bier oder Wein) verkauft werden – allerdings kein Schnaps oder Mix-Getränke, die Schnaps enthalten

Rauchen

- Der Verkauf von Zigaretten und anderen Tabakwaren an Kinder und Jugendliche ist nicht erlaubt – ebenso wenig darf ihnen das Rauchen in der Öffentlichkeit erlaubt werden

Sexualstrafrecht

Was sind sexuelle Handlungen?



- Zungenkuss
- Petting
- Das gegenseitige oder einer*m Dritten gezeigt Masturbieren
- Entblößen der Geschlechtsteile
- Betasten der Geschlechtsteile (auch über der Kleidung)

Es gelten verschiedene Altersgrenzen

unter 14 Jahren: umfassender Schutz:

- Jede*r macht sich strafbar, die*der mit einem Kind eine sexuelle Handlung vollzieht oder das Kind zwingt mit einer*m Dritten sexuelle Handlungen zu vollziehen

unter 16 Jahre:

- Jugendliche unter 16 Jahren werden durch das Gesetz geschützt, in dem das **Vorschubleisten von sexuellen Handlungen** durch Vermitteln oder das Gewähren und **Verschaffen von Gelegenheiten** unter Strafe gestellt wird
- „Vermittlung“: Bemühungen, eine Schutzperson zu verkuppeln, so dass dabei der sexuelle Kontakt in greifbare Nähe rückt
- „Verschaffen von Gelegenheiten“: das Überlassen von Räumlichkeiten mit dem Wissen, dass dort sexuelle Handlungen stattfinden können; Auslegen von Kondomen

unter 18 Jahren

- sexuelle Handlungen mit Jugendlichen ab 18 Jahren werden nur in wenigen Fällen unter Strafe gestellt

b. Aufsichtspflicht

WIE ERFÜLLT MAN SEINE AUFSICHTSPFLICHT?

Oberstes Ziel der Aufsichtspflicht ist es, einen Schaden von den Schutzbefohlenen oder einen Schaden, den die Schutzbefohlenen einem Dritten zufügen könnten, zu verhindern. Um deiner Aufsichtspflicht genüge zu tun, gibt es einige Dinge, die du beachten solltest:

1. Vermeide und beseitige Gefahrenquellen!

Bevor du mit einer Maßnahme beginnst, solltest du dich davon überzeugen, ob der Veranstaltungsort Gefahrenquellen birgt, die du beseitigen musst. Dies gilt für den Gruppenraum ebenso, wie für einen Bolzplatz oder den Zeltplatz, auf dem ihr eure Freizeit veranstalten wollt.

Wenn also zum Beispiel Scherben auf dem Boden herumliegen oder kaputte Stühle im Gruppenraum herumstehen, musst du diese entfernen und damit mögliche Gefahrenquellen beseitigen. Besonders wichtig ist außerdem, dass du nicht selber Gefahrenquellen schaffst, zum Beispiel indem du ein Beil oder eine Säge offen herumliegen lässt.

2. Belehere die Teilnehmer*innen über mögliche Gefahren!

Nicht alle Gefahrenquellen kann man beseitigen. Dazu zählen die Abspannseile von Zelten (über die die Teilnehmer*innen beim Toben stolpern könnten) ebenso wie der See neben dem Sportplatz. Deshalb ist es wichtig, dass du die Teilnehmer*innen zu



Beginn der Freizeit oder wenn neue Kinder in deine Gruppenstunde kommen, auf diese Gefahren hinweist.

3. Sprich Ge- und Verbote aus!

Dazu kann es notwendig sein, Verbote oder Gebote auszusprechen. Solche Regeln können sein, dass kein*e Teilnehmer*in zum Schwimmen an den See geht, wenn nicht wenigstens zwei Helfer*innen an der Badestelle sind, die die Kinder beaufsichtigen können. Eine weitere Regel, die du aufstellen solltest, ist, dass niemand die Gruppenstunde verlässt ohne sich bei dir abgemeldet zu haben.

4. Überwache das Tun der Schutzbefohlenen!

Wichtig ist dann, dass du die Einhaltung dieser Regeln auch überwachst. Dies kann der Situation angemessen auch stichprobenartig erfolgen.

5. Greif ein, um einen Schaden zu verhindern!

Sollte ein*e Teilnehmer*in gegen eine Regel verstoßen, musst du eingreifen. Zum einen aus rechtlicher Sicht, um die Gefahr zu verringern, zum anderen aber auch aus pädagogischer Sicht.

FAKTOREN DER AUFSICHTSPFLICHT

Die Art und der Umfang der Aufsichtspflicht ist aber nicht immer gleich. Deshalb gibt es auch keine festen Regeln, wie du deine Aufsichtspflicht wahrzunehmen hast. Vielmehr gibt es verschiedene Faktoren, von denen es abhängig ist, wie stark du deine Aufsichtspflicht ausüben musst:

1. Persönliche Verhältnisse jede*r Teilnehmer*in ist anders, jede*r hat andere Fähigkeiten, aber auch unterschiedliche Schwächen, auf die du als Helfer*in Rücksicht nehmen musst, wenn es um die Beurteilung der Aufsichtspflicht geht. Deshalb solltest du **über jedes Kind einige Informationen** haben:
 - Wie alt ist die*der Teilnehmer*in?
 - Liegt eine Behinderung vor (nicht jede Behinderung sieht man auf Anhieb!)?
 - Hat das Kind Krankheiten (wie z.B. Diabetes, Epilepsie, ...) oder Allergien (z.B. gegen Lebensmittel/Medikamente, Heuschnupfen, ...)?
 - Müssen regelmäßig oder im Notfall bestimmte Medikamente eingenommen werden?
 - Ist das Kind verantwortungsbewusst, sehr emotional, rücksichtslos, ...?
 - Wie geschickt ist die*der Teilnehmer*in im Umgang mit möglichen Gefahren wie z.B. mit Feuer oder Werkzeugen?
 - Wie gut kann das Kind schwimmen?
 - Welche sportlichen Fähigkeiten hat das Kind (z.B. Skifahren, Reiten, Surfen, Tauchen, ...), ist es körperlich fit?
 - Ist das Kind schwindelfrei, trittsicher, ...?

Diese Eigenschaften musst du in die Beurteilung der jeweiligen Aufsichtssituation einbeziehen. Nicht alle dieser Informationen können zu Beginn des Betreuungsverhältnisses über einen Fragebogen herausgefunden werden. Deshalb ist es wichtig, die Teilnehmer*innen im Gruppenalltag zu beobachten und einige gefährlichere Projekte erst durchzuführen, wenn du die Teilnehmer*innen besser einschätzen kannst.



2. **Persönliche Verhältnisse der Helfer*in des Helfers**

Ebenso wie es bei den Teilnehmer*innen Unterschiede gibt, gibt es diese auch bei dir im Team. Deshalb musst du auch darauf achten, ob du persönlich wie auch deine Mit-Helfer*innen in der Lage sind, die Aufsichtspflicht wahrzunehmen. So können z.B. Nichtschwimmer*innen nicht die Aufsicht beim Baden übernehmen. Auch wenn du mit deiner Gruppe in die Berge zum Wandern fährst, ist es wichtig, dass du selber den körperlichen Strapazen gerecht wirst und ggf. in Notsituationen zusätzlich das Gepäck einer Teilnehmer*in eines Teilnehmers tragen kannst.

3. **Objektive Begebenheiten der Situation**

Auch aus der jeweiligen Tätigkeit und dem Ort, an dem ihr euch aufhaltet, ergeben sich zusätzliche Gefährdungen, die du einschätzen können musst. Dazu zählen:

- die Größe der zu beaufsichtigenden Gruppe und die Zahl der Helfer*innen
- die örtliche Situation (Ist das Gelände bekannt und/oder überschaubar? Sind Straßen, Seen, Steinbrüche oder ähnliche Gefahrenquellen in unmittelbarer Nähe des Geländes?)
- die mit der Tätigkeit verbundenen Gefahren (z.B. Schwimmen, der Umgang mit Werkzeugen, Klettern, Radfahren ,...)
- Solltest du feststellen, dass einer dieser Faktoren mit einem zu großen Risiko belegt ist, solltest du die Aktion abbrechen!

c. Gruppenphasen

1. **Orientierungsphase** - Die ersten Tage am Zeltlager

- ⇒ Kinder mit unterschiedlichsten Vorgeschichten und Vorerfahrungen
 - Gruppenkinder die sich schon kennen
 - Kinder, die schon mal auf Falken-ZeLa waren
 - Kinder die noch niemand kennt
- ⇒ Am Anfang gibt es viele Ängste, Sorgen und Aufregung

Aufgabe der Helfer*in:

- Alle Kinder müssen das Gefühl bekommen, Willkommen zu sein
- Die Umgebung & der Zeltplatz müssen erkundet und entdeckt werden, damit sie sich orientieren und sicher fühlen
- Von Anfang an die Gruppe gut beobachten: Wer ist der*die Anführer*in? Wer wird geärgert? Usw.
versuchen hier mit Spielen einzuwirken, manchmal können Konflikte schon vor dem Entstehen ausgeräumt werden
- Viele Kennenlernspiele machen
- Gemeinsam (!!) Regeln aufstellen & visualisieren
- Rituale schaffen (immer eine gute Nachtgeschichte vorlesen, Lied o.ä.)
- Gerade bei jüngeren Kindern: Abläufe auf dem Zeltlager genau erklären, damit klar ist was wann passiert

2. **Gärung und Klärung**

- ⇒ Machtkampf- & Kontrollphase
- ⇒ Grüppchen können entstehen, zwischen Einzelnen und Grüppchen können Rivalitäten entstehen
- ⇒ Grenzen werden ausgetestet

Aufgabe der Helfer*in:



- Helfer*innen müssen hier Blitzableiter*in sein und helfen Konflikte konstruktiv auszutragen
- Gespräche sollten nicht auf persönlicher Ebene geführt werden
- Einen Rahmen und Regeln geben
- Wettkampfspiele können hier helfen, aber: Spiele auswählen, bei denen jedes Gruppenmitglied ihre*seine Stärke zeigen kann

3. Vertrauensphase/Zusammenarbeit

- ⇒ Kinder/Jugendliche kennen sich jetzt ganz gut
- ⇒ Alle haben eine Beziehung zueinander aufgebaut
- ⇒ „Wir-Gefühl“ entsteht
- ⇒ Unterscheidungen werden akzeptiert

Aufgabe der Helfer*in:

- Verantwortungen und Aufgaben können übertragen werden
- Aufgaben können gemeinsam bewältigt werden
- „wir-Gefühl“ stärken
- hier eignen sich Kooperationsspiele und Erlebnispädagogische Übungen

4. Trennung und Krise

- ⇒ Ziele sind erreicht, Zeit ist um und das Zeltlager ist zu Ende
- ⇒ Viele Emotionen: traurig sein weil es vorbei ist, Freude auf zuhause, Freude über das was die Gruppe geschafft hat...

Aufgabe der Helfer*in:

- Versuchen die Emotionen abzufangen
- Abschied und das was danach kommt sollte thematisiert werden
- Einen schönen Abschluss machen (Abschlussfest, Erinnerungen basteln)

d. Umgang mit Konflikten und Regelverstößen

Konflikte und Streitschlichtung in der Gruppe

Gesprächsleitfaden

Wichtig dabei:

- ⇒ Den Streit müssen die Streitenden lösen und nicht du!
- ⇒ Fungere als Vermittler*in
- ⇒ Suche gemeinsam mit den Streitenden eine Lösung
- ⇒ Ein Abkommen kann getroffen werden, dieses sollte einen zeitlichen Rahmen haben
- ⇒ Techniken: kontrollierten Dialog, Kommunikationssperren, „aktives Zuhören“

1. Jede*r stellt seine Position klar



Die Konfliktpartner*innen sagen offen, was sie stört, welche Sicht der Dinge sie haben. Wichtig dabei ist, dass jede*r der*dem Anderen zuhört und das Gesagte stehen lässt. Das klingt erst einmal banal. Oft ist es in einem Konflikt bis zu diesem Zeitpunkt aber nicht dazu gekommen, dass offen gesagt wird, was stört. Man hat zwar gemerkt, dass es Differenzen gibt, aber noch nicht darüber geredet.

2. Ziele formulieren/Lösungsvorschläge sammeln

Jede Konfliktpartei soll dann sagen, was aus ihrer Sicht für sie bei diesem Konflikt am Ende herauskommen soll, wie der Konflikt gelöst werden kann. Die Lösungsvorschläge sollten gesammelt und festgehalten werden.

3. Die Lösungsvorschläge überprüfen

Als Nächstes schaut man sich die Vorschläge zur Lösung des Konfliktes ganz genau an. Bei jedem Vorschlag sagen die Konfliktparteien, ob es ein für sie realistischer oder unrealistischer Vorschlag zur Lösung ist. So werden die unrealistischen Vorschläge aussortiert und die realistischen bleiben übrig. Sollte kein realistischer Vorschlag übrig bleiben, muss man wieder in Phase 3 zurückgehen und nochmals Vorschläge sammeln. Ein Konflikt kann nur befriedigend gelöst werden, wenn dabei jede Partei etwas gewinnt und gleichzeitig auch etwas verliert bzw. etwas für die Lösung tun muss.

4. Wege zur Umsetzung des Lösungsansatzes suchen

Wenn ein oder sogar mehrere mögliche Wege für die Lösung gefunden werden konnten, sollen die Konfliktparteien nun gemeinsam überlegen, welche Dinge notwendig sind, um diesen Weg in die Tat umzusetzen. Was soll ganz konkret getan werden, um die jeweiligen Ziele verwirklichen zu können? Je konkreter dieser Weg beschrieben ist, desto besser.

5. Umsetzung

Der nächste Schritt ist, den beschriebenen Weg zur Konfliktlösung aufzunehmen. Das kann z.B. in Form von Verhaltensänderungen oder durch die Befolgung bestimmter Regeln im gemeinsamen Umgang passieren. Gemeinsam probiert man aus, wie die vereinbarten Regeln umsetzbar sind.

6. Überprüfung der Umsetzung der Konfliktlösung

Nachdem man den Weg zur Lösung des Konfliktes eine Weile gegangen ist, sollte man sich nochmals gemeinsam hinsetzen und besprechen, wie gut das funktioniert, was man sich gemeinsam vorgenommen hat. Jede*r sagt die eigene Meinung. Dabei kann entweder herauskommen, dass beide mit den Veränderungen zufrieden sind und leben können. Somit wäre der Konflikt erfolgreich gelöst. Sollten beide Parteien aber feststellen, dass sie unzufrieden sind und der Lösungsweg nicht der richtige war, muss man wieder in Phase 4 einsteigen und nach anderen Wegen zur Konfliktlösung suchen.



Umgang mit Regelverstößen und Konsequenzen

Regeln:

Regeln sind gut und wichtig für alle, damit die gemeinsame und schönste Zeit im Jahr schon von Anfang an ohne Reibereien beginnen kann, Regeln sind manchmal schwierig und unverständlich. Also werden sie einfach und einleuchtend aufgestellt. Regeln werden gemeinsam aufgestellt – jede*r weiß, warum man sie hat und wieso sie allen helfen ohne jede Regel ist das schönste Zeltlagerprogramm nur ein Stück Papier

- ⇒ **keine Regel ohne Sinn**
- ⇒ **gemeinsam mit der Gruppe Regeln aufstellen** (die Erfahrung hat gezeigt, dass sich die Kinder selber straffere Regeln geben als wir es tun würden)
- ⇒ nach einer Weile, die **Regeln in der Gruppe überdenken, ggf. ändern**

Bei **Konsequenzen auf Regelverstöße** sollte auf ein paar wichtige Dinge geachtet werden:

- ⇒ Welche Regeln wurden gebrochen?
- ⇒ Bei schwierigen Fällen ist es vor allem wichtig zeitnah zu agieren. Konsequenzen die Stunden später ausgesprochen werden können die Kinder nicht mehr einordnen
- ⇒ Die Konsequenz sollte immer in Bezug zu dem Vergehen stehen! Es sollte ein Zusammenhang zwischen Tat und Wiedergutmachung geben
- ⇒ Sozialdienste als Strafe sind nicht sinnvoll, sie sind Teil des gemeinschaftlichen Lebens und sollten nicht negativ bewertet werden
- ⇒ Bestrafung, wie Freiheits- oder Essensentzug sind strafbar!
- ⇒ Bei gleichen Regelverstößen sollten auch ähnliche Konsequenzen ausgesprochen werden
- ⇒ Spreche NIE Konsequenzen aus, die du nicht durchsetzen kannst

e. Falkenpädagogik

Besonderheiten im Falkenzeltlager: Inhalt, soziales Lernen, Spiel und Spaß verbinden

Die Falkenzeltlagertradition geht zurück auf die erste Kinderrepublik Seekamp bei Kiel in 1927. Schon damals wurde berichtet: „Wo 200 Menschen und mehr in einem Dorf beisammen sind, da muss vieles von uns geordnet werden, wenn es gerecht zugehen und jeder sich wohlfühlen soll“. Seit dieser ersten Falken-Republik hat sich vieles verändert und gewandelt: von der Lebenssituation der Kinder und Jugendlichen, aber auch der Helfenden, von den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen bis hin zu den pädagogischen Methoden. Die grundlegenden Prinzipien sozialistischer Erziehung in unserer Falkenpädagogik sind:

- Partizipation
- Gleichheit
- Selbstorganisation
- Demokratie

Diese Leitideen prägen alle Abläufe des Zeltlagers. Für uns ist selbstverständlich, dass **Kinder und Jugendliche** entsprechend ihrem Alter an der Vorbereitung sowie der **Durchführung des Zeltlagers beteiligt** werden. Diese Beteiligung darf sich nicht auf die



Randaufgaben des Lagerlebens beschränken, sondern soll auf den Zweck des Zeltlagers konzentriert sein und somit **alle Bereiche des Lageralltags einschließen**, somit auch die Schaffung gemeinsamer Regeln. Im Rahmen ihrer Möglichkeiten bringen sich alle Teilnehmenden konkret in die Ausgestaltung des Zeltlagerlebens ein und **übernehmen Verantwortung**.

- ⇒ Dorf- und Lagerrat
- ⇒ Beteiligung/Entscheidung am Programm
- ⇒ Konsum/Kiosk
- ⇒ Sozial- und Küchendienst

Gegenwelterfahrung

Im Mittelpunkt unserer politisch-pädagogischen Arbeit im Zeltlager steht die „Gegenwelterfahrung“. Im Falken-Zeltlager verlassen wir die kapitalistische Ellenbogengesellschaft und leben eine andere Gesellschaft

Gruppenhelfer*innen sind Vorbilder und Bezugspersonen – sie leben die Gegenwart vor!

Wir nennen uns bewusst Helfer*innen und nicht Erzieher*innen, Betreuer*innen oder Leiter*innen. In unserem Selbstverständnis wollen wir Kindern und Jugendlichen dabei helfen und sie darin bestärken

- ⇒ ihre Bedürfnisse zu erkennen
- ⇒ ihre Interessen zu formulieren
- ⇒ Politik und Gesellschaft zu gestalten

Als Helfer*innen sind wir gleichberechtigtes Mitglied der Gruppe. Aufgrund eines kleinen Altersunterschieds haben wir zwar einen Vorsprung an Lebenserfahrung, aber unser Anspruch ist es, damit die Gruppe in ihrer Selbstorganisation zu unterstützen und uns als Helfer*innen überflüssig zu machen. Eine wichtige Aufgabe von uns als Gruppenhelfer*innen ist es also, regelmäßig unsere Rolle in der Gruppe zu hinterfragen und Ideen oder Prinzipien für sozialistische Erziehung (weiter) zu entwickeln. Dazu gehören Solidarität, häufig auch ein großes Maß an (revolutionärer) Disziplin und das Bewusstsein, dass es gilt, die ungerechte bürgerliche Klassengesellschaft zu überwinden.

Grundlagen der Falkenpädagogik

- Koedukation
- Gegenwelterfahrung
- Keine Strafen, keine Sozialdienste als Konsequenz
- Die Gruppe macht's
- Mitbestimmung
- Antikapitalismus
- Feminismus
- Antisexismus
- Antirassismus